

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 60.

Sonnabend den 28. Juli 1906.

16. Jahrgang.

### Vertilgung und Sächsisches.

**Bretinig.** In neuerer Zeit sind hierseits mehrere Fälle von Rotlauf bei Schweinen vorgekommen. Um nun diese Seuche zu bekämpfen, empfiehlt es sich, die Schweine einer Schutzimpfung zu unterziehen, welche von dem zuständigen Tierarzt (d. i. für unseren Ort Herr Haeder in Großröhrsdorf) vorgenommen wird. Die Kosten hierfür betragen gegen 1,50 Mk. pro Tier. Mehrere Schweine sind bereits geimpft worden.

Eine Kartoffelkrankheit im Anzuge. Der Vorstand der landwirtschaftlichen Bezirkskassation zu Dresden, Herr Professor Boglich, teilt zur Beachtung für die Landwirte mit, daß dieses Jahr die Kartoffelkrankheit, Phytophthora infestans, in gefährlicher Weise im Anzuge ist und sich deshalb unverzüglich die Bespritzung der Kartoffelfelder mit 2 Prozentiger Kupfervitrol-Rainbrühe empfiehlt. Es werden 2 Kilo Kupfervitrol in 50 Liter Wasser gelöst und aus 2 Kilo frisch gelöschtem Kalk und 50 Liter Wasser wird eine Kalkmilch hergestellt. Die Kalkmilch wird durch ein Rührwerk unter Umrühren zu der Kupfervitrol-Lösung gegeben. Die hierdurch entstandene blaugrüne Brühe wird mittels der Neb- oder Handpumpe bei trockenem Wetter so verpumpt, daß auf 1 Sektar 500 Liter Brühe kommen. Die Spritzung ist nach 14 Tagen bis 3 Wochen noch einmal zu wiederholen.

Die dritte Klasse der 150 Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 8. und 9. August gezogen. Vor Ablauf des 30. Juli noch sind die Lose zu erneuern.

**Hauswalde.** Morgen Sonntag wird hierseits wieder ein Schulfest abgehalten.

**Bischowsberga.** Am vergangenen Sonntag hielt der Meißner Hochlandturngau nach hier eine Gaudiumfahrt und in Verbindung damit der hiesige Turnverein „Jahn“ seine Fahnenweihe ab, welche vorm. 1/2 11 Uhr im Hotel „König Albert“ vorgenommen wurde. Während dieser Zeit fand ein Wettturnen (Kampfsport, vollstündlich) statt. Es beteiligten sich daran 57 Turner und zwar im Alter von 17 bis 35 Jahren 51 und über 35 Jahren 6. An den Freilübungen nahmen 290, am Kriegerturnen 185 und an den Spielen 210 Turner teil. Am 4. Uhr erfolgte die Verkündigung der Sieger. In der Abt. A (Alter von 17 bis 35 Jahren) erhielten Preise: 1. Diez, Ld. „Jahn“-Bischowsberga 19 1/2 P., 2. Buge, Ld. Bischowsberga 18 1/2 P., 3. Hammer-Schandau 17 1/2 P., 4. Stellmacher, Ld. „Jahn“-Bischowsberga 17 P., 5. Köhler, Ld. Bischowsberga 16 1/2 P. und 6. Böfel, Ld. Bischowsberga 15 P.; in Abt. B (Alter über 35 Jahre) 1. Kern-Schandau 19 P., 2. Bed. Langburkersdorf 12 1/2 P., 3. Burkhardt, Ld. Bischowsberga und 4. Richter-Kreuzstadt je 11 P. Mit Kommerz und Tanz auf allen Sälen wurde das Fest beschlossen.

**Bischowsberga, 25. Juli.** Ein tödlicher Unglücksfall hat sich gestern vormittag in Neu-Schwölmn ereignet. Dasselbst war der 27 Jahre alte Dachdecker Hartmann aus Rammennau am Hause des Herrn August Wobst mit Dacharbeiten beschäftigt. Infolge eines Fehltrittes stürzte plötzlich Hartmann aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt dadurch einen Gehirnehrbruch, so daß der Tod alsbald eintrat. Der Bedauernswerte ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

**Rammennau.** Der von uns seinerzeit gemeldete tragische Tod des Soldaten Oskar Paul Thust von der 7. Kompagnie 105. In-

fanterie-Regiments, eines Sohnes des Herrn Tischlermeister Thust im benachbarten Berozdorf, hatte jetzt noch ein gerichtliches Nachspiel. Das Straßburger Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Fischer vom Infanterie-Regiment Nr. 105 zu acht Tagen Studienarrest, den Soldaten Heller von der 7. Kompagnie zu drei Monaten Gefängnis. Leutnant Fischer hatte als Aufsicht, Heller als Schwimmlehrer beim Unterricht in der Schwimmhalle fungiert, wobei sich letzterer eines Verstoßes gegen die Bestimmungen über Befestigung und Festhalten der Schwimmschüler schuldig machte, daß er, als der Soldat Thust an der Leine hing, diese nur in der Hand und nicht um den Oberarm gewickelt hatte. Dadurch wurde Heller die Leine aus der Hand gezogen, infolgedessen Thust erkrankte. Segen Fischer waren acht Monate Festungshaft, gegen Heller sieben Monate Gefängnis beantragt worden.

**Schmorlau, 25. Juli.** Ein tiefbedauerndes Unglück hat sich gestern im hiesigen Orte ereignet. Die als Hausmädchen bei der Standesherrschaft bedienstete Martha Stein aus Marbach bei Köhwein, 20 Jahre alt, war mit Plätten ihrer Kleider beschäftigt und benutzte hierbei ein mit Spiritus beheizbares Plättchen. Als das Plättchen an Hignachließ, war das Mädchen der Annahme, der Brennstoff sei verloschen und wollte neuen Spiritus nachgießen, und zwar direkt aus der Spiritusflasche. Der in die Plättglocke eingetretene Spiritus entzündete sich sofort, die Flasche explodierte und der brennende Spiritus setzte das Mädchen über und über in Brand. Da alles außerhalb des Schlosses war, war Hilfe nicht sogleich möglich; es gelang dem Mädchen erst nach vieler Mühe, die Flammen an der Wasserleitung zu löschen. Der ganze Körper war von Brandwunden bedeckt, jedoch ärztliche Hilfe, die seitens der Herren Dr. Schmidt-Schwepzig und Dr. Ditz-Königsbrück bald zur Stelle war, nicht viel zu helfen vermochte. Die Unglückliche wurde von Mitgliedern der Sanitätskolonne aus Königsbrück nach dem dortigen Krankenhaus verbracht, woselbst heute morgen der Tod sie von ihren schrecklichen Schmerzen erlöste hat.

— 500 Mark Belohnung. Wie der Erste Staatsanwalt beim Königl. Landgericht Bautzen bekanntgibt, hat das Königl. Ministerium für denjenigen, durch dessen Tätigkeit die Ergreifung des Blumenauschlägers Michel aus Hertzogwalde, welcher dringend verdächtig ist, auf der Hochbühlsuppe bei Sebnitz den Bergwirt Kildel durch vier Revolvergeschosse ermordet zu haben, ermöglicht wird, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

**Dresden.** In den letzten Tagen ist hier bei mehreren Familien ein Unbekannter erschienen und hat angegeben, daß für sie ein Reiseforb auf dem hiesigen Güterbahnhof angekommen sei. Gleichzeitig hat er eine Quittung über Frachtgebühren vorgelegt und hat auch in zwei Fällen die Beträge erhalten. Später hat sich herausgestellt, daß die Quittungen gefälscht gewesen sind und daß der Unbekannte keinerlei Auftrag gehabt hat, Beträge einzuziehen. Vor diesem Betrüger, der, wie festgestellt, auch außerhalb Dresdens aufgetreten ist, wird gewarnt. — Vor einigen Tagen wurde einem vierjährigen Knaben, der beim Tränken eines Pferdes dieses beim Kopfe anfassen wollte, von dem darüber erschrockenen Tiere die linke Wange ziemlich durchbissen. Der Kleine mußte sogleich einem Arzte zugeführt werden.

— Zur Beurteilung des Bankiers Jahn schreibt das „Dr. Journ.“: „Der wegen Unterschlagung und Vergehens gegen das Depotgesetz zu vier Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Viktor Jahn aus Dresden ist gegen Erlegung einer Sicherheit von 75 000 Mk. auf drei Monate aus der Strafanstalt Bautzen beurlaubt worden. Wie verlautet, soll ihm ermöglicht werden, durch eigenes Eingreifen die Zwangsversteigerung seiner zahlreichen Grundstücke, von der viele Gläubiger in Stadt und Land bedroht sind, abzuwenden. Die Sicherheit ist von Gläubigern und Freunden aufgebracht.“

— Verhaftung eines Sergeanten. Der außerordentliche Sergeant beim Bezirkskommando zu Großenhain, Baldauf, ist unter dem Verdacht, schwere Urkundenfälschungen begangen zu haben, in Haft genommen worden.

— Von einem Bullen getötet wurde die bei dem Gutbesitzer Bach in Puschwitz bedienstete Magd Graf. Das Tier hatte sich im Stalle losgerissen und war auf den Hof hinausgejagt. Die Magd versuchte das aufgeregte Tier zu beruhigen, kam jedoch dabei zu Falle und das wütende Vieh bearbeitete nunmehr die Magd mit den Hörnern. Sie erlitt außer schweren inneren Verletzungen einen Armbruch und verstarb darauf.

**Annaberg.** Bei dem soeben zu Ende gegangenen Heimatfeste, das aus 70 deutschen Städten besucht war, war der Andrang in den verschiedenen Restaurants so groß, daß zur Befriedigung der Gäste Tische und Stühle auf den Straßen aufgestellt werden mußten. Auch vor dem Hotel „Museum“ war dies der Fall. Beim Ausweichen vor einem Rinde fuhr nun ein Motorradfahrer an einen der vor dem Hotel aufgestellten Tische, auf dem sich 200 gefüllte Bierkrüge befanden. Die Krüge gingen in die Brüche und das köstliche Maß floß auf die Straße. Der unglückliche Motorradfahrer aber wurde zur Bezahlung der Jeche herangezogen.

— Zu der Verhaftung des Mörders Köhler und seiner Geliebten Johanna Lange wird gemeldet, daß das Verbrecherpaar von Leipziger Kriminalbeamten von Hannover nach Leipzig transportiert worden ist. Infolge eines Telegrammes der Berliner Kriminalpolizei war vorher auf dem Hauptpostamt in Hannover der in der Leidenstraße wohnende Photograph Karl Wille verhaftet worden. Dieser bequeme sich zu einem Geständnis und gab sowohl die Wohnung Köhlers und seiner Geliebten, die sich bei einem Fleher Zeller aufhielten, als auch das Versteck der Köhlerschen Koffer an. Die Zellersche Wohnung ist aber so eigenartig gebaut und eingerichtet, daß man die dort Verborgenen nicht finden konnte. Wie am Sonnabend vormittag die Johanna Lange und gegen Abend Köhler ergriffen wurden, ist von uns eingehend beschrieben worden. Unterdessen hat die Berliner Kriminalpolizei in der Wohnung der Dora Hahnemann eine Menge Juwelen, Armbänder, Radeln und andere Schmuckstücke aufgefunden, die nachweislich in Leipzig mittels Einbruch gestohlen wurden. Die Geliebte des Verbrechers, die Johanna Lange, hatte sie der Hahnemann zum Verkauf gebracht. Ein weiteres Mitglied der Bande ist die ebenfalls verhaftete 23 Jahre alte Emma Lange aus Ditten; zu der Köhlerschen Einbrecherbande gehörten auch ihre Mutter und Schwester sowie ihr Schwager Billy Sturm, die jetzt in Düsseldorf verhaftet sind.

— Bei dem verhafteten Mörder Franz

Köhler, der, wie berichtet, von Hannover nach Leipzig transportiert worden ist, sind noch bare 1500 Mark vorgefunden worden. Er hat auch eingestanden, daß er gerade die Flucht über Hamburg nach England ausführen wollte, als seine Verhaftung erfolgte. Er gedachte sich in Hamburg mit einem Deserteur Kustrel zu treffen, der seinem Truppenteil entflohen ist und zuletzt auch ein recht eifriges Mitglied der Köhlerschen Einbrecherbande war. Köhler hatte den Schutzmann Tag erschossen.

**Leipzig, 23. Juli.** Der Raubmörder Paul Wilhelm Greie, der am 12. Juli auf der Landstraße bei Paunsdorf den Schlosser Herzog ermordete und beraubte, ist am Sonnabend abend in Unterkrigstädt bei Lauchstädt (Bezirk Merseburg) von dem Zimmermann Carl Gaudig aus Milzen erkannt worden. Gaudig verständigte den Gendarmen und den Förster von Unterkrigstädt, die die Verfolgung des Mörders ausnahmen. Greie wurde auf Graf Waldescheer Flur eingeholt. Er bezug bei seiner Verhaftung Selbstmord, indem er sich Gurgel und Pulsadern durchschnitt.

— Einen Zusammenstoß mit Einbrechern gab es in der Nacht zum 23. Juli in einem Grundstück am Johannisplatz zu Leipzig. Ein im Hotel „Sachsenhof“ beschäftigter Hausdiener bemerkte innerhalb seines Schlafraumes ein Geräusch, das aus den danebenliegenden Räumen zu kommen schien. Als er seine Zimmertüre öffnete, gewahrte er auf dem Vorplatz einen Menschen, welchen er sofort kräftig erfaßte, um ihn der Polizei zu übergeben. In demselben Moment stürzte aus einem Zimmer ein zweiter Einbrecher und war nunmehr der mutige Hausdiener gezwungen, sich durch Flucht in Sicherheit zu bringen. Die Täter waren im Alter von 25 bis 30 Jahren.

### Kirchennachrichten für Bretinig.

7. Sonntag nach Trinitatis: 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Text: 1. Petri 2, 5 bis 10. — 11 Uhr Unterredung mit der neukonfirmierten weiblichen Jugend.

Geboren: Dem Fabrikarb. August Bruno Ulrich eine Tochter. — Der unversehrlichen Wirtschaftsgehilfin Elisabeth Frida Horn eine Tochter.

Getraut: Hermann Otto Klengel, Fabrikarb. in Bretinig mit Minna Rosa Berge von hier. — Richard Max Schölzel, Postassistent in Dresden, mit Elsa Bertha Werner von hier.

Gestorben: Die Garntreiberin und Witwe Amalie Friederike Horn, geb. Schöne, 73 Jahre, 5 Monate, 8 Tage alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Linda Helene, T. des Fabrikarb. Ewald Martin Görnig 134 n. — Frida Erna, T. des Fabrikarbeiters Emil Otto Schöne 139 d. — Rudolf Johannes, S. des Fabrikarbeiters Martin Robert Natwald 227 b. — Bernhard Karl, S. des Fabrikarbeiters Max Bruno Weigner 243.

Eheschließungen: Stuhlauer Otto Alwin Boden Nr. 62 b, mit Clara Marie Brückner Nr. 134 e.

Sterbefälle: Invalidentrentner Ewald Wigand Duhle Nr. 122, 61 J. 9 M. 9 T. alt. — Schermeister Julius Gustav Esilo Nr. 101, 69 J. 7 M. 7 T. alt. — Außerdem ein unehelicher Knabe, 2 J. 3 M. alt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird seine diesjährige Nordlandreise vor Zwinnmünde beenden, wo die „Dampfer“ am 2. August eintrifft. Der Monarch wird am 8. August den Schwarzhiebungen der Zwinnmünder Festungsartillerie beimohnen.

\* Der frühere kommandierende General des XV. Armee-Korps, General der Infanterie v. Lewinski, ist in Göttingen gestorben.

\* Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Probst v. d. Holz, ist Mittwoch früh in Berlin gestorben.

\* Der Gesandtschaftsbericht betr. die Erleichterung des Wechselprotokolls, den das Reichsjustizamt ausgearbeitet hat, ist am Montag veröffentlicht worden.

\* Zur Ausdehnung der Unfallversicherung auf Unfälle im öffentlichen Dienst werden im Reichsamt des Innern gesetzgeberische Maßnahmen vorbereitet, die sich darauf beziehen, staatlichen und kommunalen Polizeibeamten, Grenzbeamten, Volkshilfs- und andern Beamten, die durch ihren Dienst besonderen Gefahren ausgesetzt sind, bei den aus solchen Gefahren erwachsenden Unfällen eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Aber auch Nichtbeamte, die zur Unterhaltung jener genannten Beamten tätig sind, und überhaupt Personen, die bei gemeiner Not oder Gefahr auf polizeiliche Anordnung oder unter Umständen, die ein Eingreifen ohne solche Anforderung rechtfertigen, Hilfe leisten, sollen in diese Unfallversicherung einbezogen werden. Damit wird namentlich einem berechtigten Wunsch der freiwilligen Feuerwehren entsprochen.

\* Von den vom Reichstag bewilligten Hilfeleistungsgeldern für die durch den Aufstand geschädigten Deutschen in Südwestafrika ist noch ein Rest vorhanden. Damit sollen nunmehr, nachdem weitere Mittel vorläufig nicht bewilligt worden sind, nur die vorläufigen „Farmer“ bedacht werden, nicht also auch die Kaufleute, die zugleich Farmer sind.

\* In Kolonialkreisen wird eifrig die Frage der Schaffung einer künftigen Kolonialarmee nach dem Muster der englischen und französischen besprochen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich in der nächsten Session der Reichstag mit einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage zu befassen haben wird.

\* Hinsichtlich der polizeilichen Strafverfügungen gegen jugendliche Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren hat der preuss. Minister des Innern in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten zu Berlin darauf hingewiesen, gegen jugendliche Übertreter bei dem Fehlen erschwerender Umstände das Strafmaß so zu wählen, daß die Geldstrafe bezahlbar und die Umwandlung in Haft vermieden werden kann.

## Österreich-Ungarn.

\* In Graz kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen und den Tschechen, in deren Verlauf 60 Personen verwundet wurden.

\* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Montag der Handelsminister Kossuth, daß er eine großangelegte Handelspolitik anstrebe. Die Gemeinsamkeit des Zollgebietes sei für die Dauer der Handelsverträge gesichert und Ungarn werde über Stime und Galaz eine unabhängige Verbindung mit dem Ausland herstellen und durch die Förderung der Industrie und den Ausbau der Eisenbahnen und Wasserstraßen die Unabhängigkeit des Zollgebietes jedenfalls vorbereiten.

## England.

\* Die 14. Konferenz der Interparlamentarischen Vereinigung wurde am Montag unter Vorsitz von Lord Beardale, dem Präsidenten der englischen Gruppe, im Oberhaus eröffnet. Aus 21 Ländern mit parlamentarischen Staatseinrichtungen hatten sich insgesamt 600 Delegierte dazu eingefunden, und zwar hatte Italien die größte Anzahl, nämlich 119, dazu entsandt; Kanada, Mexiko und

Serbien je nur einen, Deutschland und Österreich sind durch je 36 Parlamentarier vertreten.

\* Campbell-Bannerman, der englische Premier-Minister, begrüßte insbesondere herzlich die sechs erkrankten Mitglieder der nunmehr aufgelösten Reichsduma. Er drückte ihnen seine Sympathien aus und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß bald ein neues Parlament in Rußland erscheinen möge.

\* Im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Runciman auf eine Anfrage bezüglich der türkischen Forderung, es sei von der Pforte eine weitere Note an die Botschafter gerichtet worden, die englische Regie-



Viscount Komuro

Der Generalkonstabler der japanischen Armee, Viscount Komuro, ist gestorben. Dieser hervorragende Militär ist am 5. Februar 1852 zu Tokushima auf der Insel Shikoku geboren. Im Alter von 16 Jahren kämpfte er für die Wiederherstellung der Macht des Mikado im Norden von Japan und auf Hokkaido. Im Jahre 1874 war er an der Expedition des Aufstandes in Saga, 1876 an einer Expedition nach den Philippinen beteiligt; 1891 unternahm er eine Studienreise nach Europa. Nach seiner Rückkehr wurde er Stellvertreter des Kriegsministers, im Kriege mit China 1894/95 Stabschef des kaiserlichen Hauptquartiers in Hiroshima. Im Jahre 1897 zum Gouverneur von Formosa ernannt, übernahm er 1900 auch das Portefeuille des Krieges im Kabinettsrat. Er wurde dann Chef des Generalstabes und begab sich als solcher im Juli 1904 nach dem Kriegsjahresplan.

Die Regierung sei jedoch nicht der Ansicht, daß sie den Bedingungen der Mächte entspreche.

## Italien.

\* Die italienische Presse bemüht sich vergeblich, ihren Ärger darüber zu verbergen, daß sie anlässlich des abessinischen Eisenbahnabkommens von den Engländern und Franzosen so wenig rücksichtsvoll behandelt wird. Gerade seit Algeiras bildete man sich ein, in allen Kolonialfragen mit den beiden Westmächten ein Herz und eine Seele zu sein. In der Konzeption der abessinischen Bahnen durch Menelik stand aber das Interesse Frankreichs dem Italiens entgegen, dessen offizieller Beschützer Italien von 1889 bis 1896 war, einen andern Einfluß als zum mindesten ebenbürtig anzuerkennen. — Das ist natürlich deshalb bemerkenswert, weil es wieder zeigt, wie nötig Italien in Wirklichkeit den Dreibund hat, auf den eine Anzahl italienischer Politiker und Journalisten schon vermeintlich, aus Liebe für Frankreich verzichten zu sollen.

## Holland.

\* Königin Wilhelmine von Holland ist auf ihrem Lustschloß Het-Doo frühzeitig entbunden worden. Der Gesundheitszustand der jungen Königin ist sehr zufriedenstellend, so daß man schon in aller nächster Zeit ihre Wiederherstellung erwartet.

## Spanien.

\* Die Verhandlungen über den neuen deutsch-spanischen Handelsvertrag nehmen nach einer Erklärung des spanischen Finanzministers einen normalen Verlauf. Wie verlautet, sollen die weiteren französisch-spanischen Handelsvertrags-Verhandlungen zwecks schnellerer Erledigung in San Sebastian, dem augenblicklichen Aufenthaltsort des jungen Königspaars, weitergeführt werden.

## Rußland.

\* Aus Anlaß der Auflösung der Reichsduma macht sich unter den Arbeitern der Hauptstadt eine starke Gärung bemerkbar. Daher wurden sofort die Truppen erheblich verstärkt. In der Residenz ist gegenwärtig eine Truppenmacht von 22 000 Mann konzentriert. Die Bahnhöfe werden stark von Militär bewacht. Inzwischen hat der neue Ministerpräsident seine Amtstätigkeit begonnen. Wie verlautet, will er seine ganze Kraft daran setzen, bei den Duma-Neuwahlen den Einfluß der Radikalen zu brechen. Man darf gespannt sein, ob es Stolypin's Maßnahmen besser gelingen wird, als einst denen Witte's, ein der Regierung genehmes Parlament zu erlangen. Der neue Premier hat eine Rundgebung erlassen, in der er zur Aufrechterhaltung bezw. Wiederherstellung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit ermahnt und erklärt, der Kampf der Regierung richte sich gegen die Feinde der Gesellschaft und nicht gegen die Gesellschaft selber.

\* Von den in Wiborg versammelten Mitgliedern der aufgelösten Duma erklärten die konstitutionell-Demokraten, daß sie ihre Mandate niederlegen.

\* Der Stadthauptmann von Petersburg hat auf Grund des über die Stadt verhängten Zustandes des außerordentlichen Schusses Versammlungen und Umzüge verboten und die Hausbesitzer sowie die Portiers zur Unterstüßung der Polizei verpflichtet.

\* Der Oberprokurator des heiligen Synods, Fürst Schirinskij Schachmatow ist auf sein Ersuchen unter Verlassung der Würde als Senator seines Postens entbunden worden.

## Balkanstaaten.

\* Die Konflikte der vier Schutzmächte auf Kreta haben eine Audienz beim Prinzen Georg nachgelassen, um ihm eine von den Regierungen jener Mächte vereinbarte Note zu überreichen.

## Amerika.

\* Alle von den Bundesstaaten im Ausland beglaubigten Geschäftsdokumente müssen von jetzt ab Stempelmarken tragen, sonst sind sie ungültig. Dadurch soll jede Fälschung verhindert werden.

\* Im Friedensvertrage in Mittelamerika ist, wie die Unterhändler dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt haben, die Zurückziehung der Truppen innerhalb von 3 Tagen, und die Abrüstung innerhalb von 8 Tagen vorgelesen.

\* Präsident Castro hat ein neues Ministerium gebildet, in dem José de Jesús Paul die auswärtigen Angelegenheiten, Eduardo Collis die Finanzen und Julio Torres Cardenas das Innere übernommen haben.

## Ägypten.

\* Der italienische Gesandte in Tanger, Mamussi, erklärte, es sei wohl richtig, daß er jüngst in Besprechung mit der Abreise Schwierigkeiten wegen des Konferenz-Protokolls hatte, er könne aber die in Tanger verbreitete Meinung, daß der Sultan fünf Jahre und mehr zur Vorbereitung der Reformen verlanget, nicht für zutreffend erklären.

## Äthiopien.

\* Der Chef des Generalstabes der japanischen Armee, General Komuro, der die Seele des siegreichen Krieges gegen Rußland war, ist plötzlich gestorben.

\* Aus Furcht, die persischen Behörden könnten während der Abwesenheit der geistlichen Würdenträger, die sich sämtlich aus der Hauptstadt Teheran entfernt haben, eine Ver-

folgung vornehmen, sind Studenten und die Häupter der Kaufmanns- und Handwerkerverbände in die englische Gesandtschaft geflüchtet.

## Zur Auflösung der Duma.

Wie vorausgesehen war, hat der Zar dem Was bezüglich der Duma-Auflösung nunmehr ein Verhängnismanifest an das Volk folgen lassen. Dieses Manifest legt zunächst die Gründe dar, die den Zar zur Auflösung des jungen Parlaments zwangen, betont sodann, daß die Lösung der Landfrage, die Hebung des Bauernstandes nach wie vor das Hauptziel der Regierung sei, und versichert, daß nach dem letzten Willen des Zaren die Einrichtung der Volksvertretung an sich erhalten bleiben solle.

Wie wohl der Staatsstreich seit einigen Tagen von der zarischen Regierung vorbereitet war, läßt der Umstand klar erkennen, daß 40 Linienbataillone, die gesamte Gardebataillone, die zweite Gardebataillone und vier Maschinengewehrkompanien in Petersburg zusammengezogen sind. Die Stimmung ist in allen Teilen des Landes sehr gedrückt. Aus Mitteilungen ist jedoch nicht viel zu erfahren, so wie erst jetzt bekannt wird, seit dem 21. d. alle linksstehenden Blätter unterdrückt worden sind. — Von Wiborg (in Finnland) aus, wohin sich die meisten der bisherigen Duma-Abgeordneten zur Beratung der Lage begeben haben, werden sie ein Manifest an das russische Volk erlassen, das mit den Worten schließt:

„Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung vom Volke Steuern zu erheben und das Volk zum Militärdienst einzuberufen. Daher sind wir bereit, weder Geld noch Soldaten zu geben. Wenn die Regierung jedoch, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen machen sollte, so sind wir bereit, ohne Zustimmung der Volksvertretung gemachte Anleihen ungültig. Das russische Volk wird sie niemals anerkennen und bezahlen nicht zu bezahlen. Gebt also bis zur Berufung der Volksvertretung keine Kopfe der Krone und keinen Soldaten der Armee. Seid standhaft in Eurer Regierung; Eurem einzigen, unbegrenzten Volkswillen kann keine Macht widerstehen. Bürger! In diesem erzwungenen, doch unumgänglichen Kampfe werden Eure Vertreter mit Euch sein.“

Die Lage des Russenreiches ist durch die Auflösung der Duma überaus ernst und es scheint fraglich, ob die Forderungen im Manifest des Zaren genügen werden, den aufstehenden Sturm zu beschwören.

## Von Nah und fern.

### Das Motorboot der Kaiserin getrandelt.

Hier traf die Nachricht ein, daß das neu erbaute Motorboot „Hela“, das für den Dienst der Kaiserin in Cadix bestimmt ist, bei dem heftigen Wellsturm an der Westküste Witton bei Dransde getrandelt ist. Das Fahrzeug ist mit drei 30 Pferdekraft starken Daimler-Motoren ausgerüstet. Man hofft, es sei bei flauendem Wind zu retten; ein Stralunder Regierungsdampfer ist zur Hilfeleistung beordert, konnte aber des hohen Seeganges wegen bei Wittoner Pothaus nicht auslaufen. Die „Hela“ sollte in Sehnis eintreffen zur Übernahme von Spiritus. Auch der Bergungsdampfer „Rügen“ ist von der Strandung benachrichtigt. An Bord des verunglückten Bootes befanden sich der Erbauer, Herr Kemmers-Damburg.

### Regulierung der Ober.

Nach dem hier im Oberpräsidium ausliegenden Plan zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder sollen die einzelnen Arbeiten nur nach und nach in Angriff genommen werden; diejenigen, die zur Senkung des Hochwasserpiegels beitragen, gelangen zuerst zur Ausführung. Im ganzen glaubt man einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren in Aussicht nehmen zu müssen. Die Kosten für die Ausführung der Arbeiten sind auf 50 Millionen angenommen worden.

## Die Wage der Gerechtigkeit.

21] Roman von Maximilian Seyd.

(Fortsetzung.)

Fastungslos hatten sich die Zeugen schon nach Beendigung der ersten Sätze angesehen. Schred, Entsetzen malten sich in den Zügen Stephanies, die sich von dem Stoß, auf dem sie sich hatte niederlassen dürfen, glühend erhob und mit angstvoll aufgerissenen Augen dem Vorlezer auf die Lippen starrte, während sie ungeduldig die lebende Hand nach dem einschläfernden Blatt ausstreckte, als müsse sie sich erst mit eigenem Blick von dem Ungeheuerlichen überzeugen, das darauf geschrieben stand.

„Kendrecht hatte sich höhnend dem Untersuchungsrichter zugewandt. „Aber das wäre ja eine ganz furchtbare Lösung!“ sagte er. „Diese Fälle, diese Kluge des Tods — woher nimmt er ein Mensch nach solch einer Tat, wenn er nicht schon ein ganz abgefeimter Verbrecher ist?“

Tante Gusti war von Haushofer nur durch erschauende Miß- zurückgehalten worden, schon während der Vorlesung ihrem Entsetzen und ihrer Empörung Luft zu machen. Jetzt brach sie in die Worte aus:

„Das soll ein Brief meines Neffen sein? Das soll Benjamin geschrieben haben? ... Eine schändliche Mißhandlung liegt hier vor, nicht anders!“

Der Untersuchungsrichter nickte gedankvoll. „Sie gebrauchen die Worte, daß ich selbst angewandt mich veranlaßt sah. Aber trotz alledem ist daran nicht zu zweifeln, daß

das Schreiben tatsächlich die Schriftzüge Ihres Neffen trägt.“

Die alte Dame presste die Stirn in ihre Hände. Einräumen mußte sie dem Untersuchungsrichter ja immerhin, daß auch sie heute morgen, als sie den Brief in den Fingern des Briefträgers gesehen, des festen Glaubens gewesen sei, Benjamin's Handschrift auf der Adresse vor sich zu haben.

„Und Sie werden nach Einnahme in die Schrift des Briefes erst recht keinen Zweifel daran mehr fassen!“ sagte Haushofer.

Das Schriftstück wurde der alten Dame hingehalten. Sie mußerte es in wachsender Erregung. Hornig rief sie schließlich:

„Aber der Inhalt stimmt nicht! Das kann mein Neffe nicht geschrieben haben!“

„Und was haben Sie für Gründe anzugeben?“

Tante Gusti almete immer häufiger. Sie antwortete nicht direkt auf die Frage. „Wo war der Ingenieur Strud, als dieser Brief geschrieben wurde?“ hielt sie dem Richter entgegen.

„Tante Gusti!“ schrie Stephanie verzweiflungsvoll auf.

„Es wird mir schwer genug, ließ sich die alte Dame in ihrem dünnen, weinerlichen Tone vernehmen, „meine Meinung offen auszusprechen, weil ich weiß, daß ich meiner Nichte damit wehe tue. Aber nun heißt es alle Rücksicht beiseite lassen. Hätte meine Nichte nicht fortwährend noch versucht, den eigentlichen Täter in Schutz zu nehmen, nie würde sie selbst in diese grausame Lage geraten sein, in der

sie sich nun befindet. Aber wenn sie sich nicht retten will, so muß ich sie retten.“

„Sie steigen unsere Spannung, Fräulein von Red,“ drängte Haushofer. „Sien Sie kurz: wie erklären Sie sich den Brief?“

„Ich bin noch wie vor der Überzeugung, daß kein anderer als Arnold Strud die Untat begangen hat. Er hatte seinen Nebenbuhler, Benjamin hatte seinen Schwager aber nicht. Im Gegenteil: man konnte sich kein rührenderes Verhältnis denken, als jenes zwischen den beiden Schwägern war. Benjamin liebte den Gatten seiner Schwester ebenso aufrichtig, wie er Stephanie selbst liebte. Er hat ihn nicht geliebt, er hatte auch gar keinen Grund zu solch einem Verbrechen. Und wenn er, sicher vor Verfolgung, weit von hier im Ausland, plötzlich sich selbst der Tat beschuldig, dann ist nur anzunehmen: er ist von Strud gekauft!“

Stephanie war vor der Tante zurückgewichen. Dieser Worte sie nach ihr hin.

„Ein Mann wie Arnold Strud braucht den Betrag eines Fremden nicht! Wenn er die Tat begangen hätte — er würde sich Ihnen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, gestellt haben!“

„Ihr blindes Vertrauen könnte uns rühren,“ ließ sich der Untersuchungsrichter vernehmen, „wenn es uns nicht andererseits mit Joru über den Tisch erfüllen müßte, den Sie immer von neuem der Justiz entgegenbringen. Mit Ihrer Tante bin ich allerdings der Ansicht, daß Ihr Bruder Benjamin weit entfernt davon gewesen ist, jenes Verbrechen begangen zu haben. Mit Ihnen bin ich der Meinung, daß auch Arnold

Strud einen tätigen Anteil an dem Verbrechen nicht gehabt hat. Aber die Überzeugung mußte sich mir anbahnen, daß die heiden Verbrecher, die an Ihre Schuld glauben mußten, so wahrscheinlich kaum wußten, sich im Auslande zusammengefunden haben, um durch eine Selbstbegünstigung, sicher vor Verfolgung und vor Strafe durch den Arm des irdischen Richters, Sie zu retten!“

Fräulein von Red hatte in steigender Erregung den Ausführungen des Untersuchungsrichters gelauscht. „Mein Herr! — so lassen Sie die Sache auf, Herr Landrichter? Über ich beschuldere Sie: so meine ich es doch nicht! Meine Nichte ist unschuldig — ohne Zweifel unschuldig.“

„Genuß steht,“ wehrte Haushofer ab, „denn über werben die Geschworenen zu befinden haben. Meine Pflicht ist in dieser Angelegenheit getan.“

Stephanie's Hände hatten sich wie im Gebet zusammengefunden. „Gott wird mich erlösen aus diesem Jammer. Die Wahrheit muß ans Tageslicht kommen. Ich verliere den Glauben an den Himmel nicht und auch nicht an die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit meines Richters!“

Der Untersuchungsrichter schloß die Verhandlung und erließ die Freigabe. Stephanie wurde von ihren Vätern wieder in die Wälder genommen, um zu den unten hallenden Dörfern gebracht zu werden. Dabei kam es zu einer aufgeregten Szene; denn Fräulein von Red wollte sich von der Untersuchungsgefängenen durchaus nicht trennen.

**36 000 Mark Geldstrafe für Steuerhinterziehung.** Wegen umfangreicher Steuerhinterziehung war vor einiger Zeit gegen den früheren Reichstagsabgeordneten, Wein- und Branntweinbesitzer Otto Sartorius in Ruppach ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Die Angelegenheit hat jetzt durch ihre Ende erreicht, daß Sartorius mit einer Geldstrafe von 36 000 Mark belegt wurde.

**Selbstmord einer russischen Soubrette.** Einem Schloßknecht ihrer Wohnung in Göttingen findende junge Soubrette namens Soutowsky aus Petersburg, die Tochter eines russischen Generals. Die Dame gehörte einer sehr wohlhabenden Familie an. Es heißt, daß Selbstmord infolge geistiger Überanstrengung der Beweggrund zu der Tat ist.

**Gefährte Durchbrennen.** Der Kaufmann Friedrich Hantsler ist mit der Gattin des Hoteliers Meyer, mit der er durchgebrannt war, auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls verhaftet worden.

**Nach dem Tanz niedergestochen.** Der 25-jährige Bergmann Karl Liebau wurde in der Nacht nach vorausgegangenem Streit bei einem Tanz in Klein-Furca von sieben Polen überfallen und niedergestochen. Der mutmaßliche Mörder wurde dann am nächsten Morgen um 1/2 Uhr mit dem offenen blutigen Messer in der Hand auf einem Holzstöße schlafend im Hofraum der betreffenden Galmwirtschafft angetroffen und verhaftet.

**153 000 Liter Wein vergossen.** In Ausführung des gegen den Weinhändler Emil Kappel in Neustadt a. N. wegen Weinrückführung erlassenen Urteils, das inzwischen die Rechtskraft erlangt hat, wird demnächst der feineren Leinwand des Gerichts in Franenthal beschlagnahmte Wein in den Spenerbach in Neustadt laufen gelassen werden. Es handelt sich hierbei um nicht weniger als 153 Fuder gleich 153 000 Liter Wein, der mittels Hadermacher getrunken worden ist. Zur Entleerung der Fässer, bei welcher eine elektrische Pumpe Verwendung finden soll, sind, dem Vernehmen nach, drei Tage vorgesehen. Rechnet man das Fuder zu 150 Mark, so würde das für Kappel einem Vermögensverlust von rund 23 000 Mark gleichkommen.

**Eine Brandkatastrophe in Voskowitz bei Brünn.** In Voskowitz bei Brünn ereignete sich eine furchtbare Brandkatastrophe, bei der 40 Personen, darunter 30 Kinder, verwundet wurden. Im Keller des Kaufmanns Wittmann in der Judenstadt entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der von der Feuerwehr nicht unterdrückt wurde. Um den Feuerherd im Keller zu untersuchen, gingen der Feuerwehrrundkommandant, Brauereibesitzer Jettel, der Tuchhändler Mund und der Gemeindefreiherr Wittmann mit geschlossener Lampe in den Keller. Dort erfolgte nun eine Explosion, die in der ganzen Stadt gehört wurde und gewaltigen Schaden hervorrief. Es hatten sich Petroleum- und Wengingase entwickelt, die die Vorräte an empfindlichen Waren in Brand setzten. Aus dem Kellerraum schoß eine 20 Meter lange Schichtflamme heraus. Die Feuerwehler, der Kellerbesitzer samt Frau und Kindern, Bedienten und viele Zuschauer wurden verletzt. In Voskowitz war für so viele Verwundete gar keine Unterkunft. Sie wurden in den Prag-Wiener Veronesenzug gebracht und nach Brünn geführt, wo sie auf verschiedene Krankenhäuser verteilt wurden. Nachmittags 3 Uhr entstand in dem Keller, wo die Trümmer fortgeschoben, abermals eine Explosion von Gasen mit weitverbreiteten Flammen, durch die weitere Personen aus der die Brandstätte umstehenden Menge, darunter auch ein Feuerwehrrundkommandant, verletzt wurden. Jetzt erst wurde die Brandstätte abgepflügt. Die Verwundeten von 25 Verwundeten sind geradezu fürchterlich.

**Ein zerstreuter Defraudant.** Aus Graz in der Postkassette Rudolf Hamisch nach Verurteilung einer Summe von 11 300 Kronen entflohen. Er fuhr nach Schweifing und hat im Barjeval die Tische mit dem geringen unterschlagenen Betrag liegen lassen. Er wurde auf der Bank gefunden und der Besitze übergeben.

**Ein Denkmal für den ersten gefallenen Franzosen im Kriege von 1870/71.** Der Grenzwächter Monty, wurde auf dem Friedhofe in Chateau rouge bei Buxendorf enthüllt. Das Denkmal, eine mit einer Pyramide gekrönte Trauersäule, trägt in französischer Sprache eine Inschrift, die in deutscher Sprache lautet: „Zum Gedächtnis an den französischen Grenzwächter Pierre Monty, geboren in Schwerdtorf am 18. September 1815, gefallen für das Vaterland als Jünger der Brigade de Schredling in der Nacht vom 23. zum 24. Juli 1870. Laß die Erinnerung, ihm die Unsterblichkeit.“ Bei der Feier erlos eine Abordnung des preussischen Infanterieregiments Nr. 70 in Saarbrücken die militärischen Ehren.

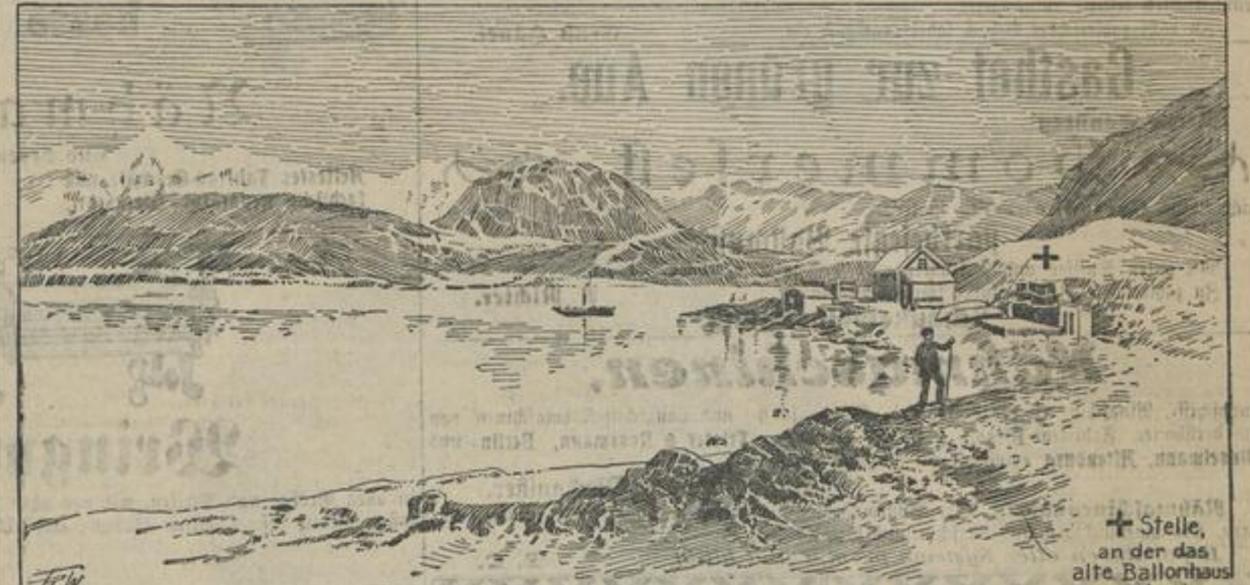
Spiegelplatz des Knaben im Garten ist von einem harten Stachelnstrauch umgeben und wird von einem bewaffneten Manne bewacht, der auch den Knaben überall hin begleitet. In der letzten Zeit haben verschiedentlich fremder Männer unter allerlei Vorwänden versucht, in das Haus zu gelangen. Angesehen, die auf einen Versuch zur Entführung des Kindes schließen lassen, haben in Mrs. Brown die Abtönung gereift, den Knaben nach England in Sicherheit zu bringen. Vorläufig sind die Wachen um das Landhaus verdoppelt und weitere Detektiven aus New York nach Newport berufen worden.

**Malariafieber auf einem Kriegsschiff.** Von 300 auf dem amerikanischen Kreuzer „Kolumbia“ von Panama in New York eingetroffenen Marineoldaten sind 165 durch Malariafieber dienstuntauglich.

dem Hochzeitstage wird der Baum gefällt, und ein Tischler macht aus seinem Holz einige Möbelsätze für das neuvermählte Paar, und im Haushalt werden diese Möbel als ein Heiligtum aufbewahrt.

**Gerichtshalle.** Köln a. Rhein. Eine empfindliche Strafe wegen Ausbleibens vor Gericht wurde einem Kaufmann aus Berlin auferlegt, der dieser Tage als Zeuge vor die hiesige Staatsammer geladen war; er machte sein Erscheinen von einem vorher zu zahlenden Vorkauf von 100 Mark abhängig, da er, wie er angab, später keine Differenzen mit der Staatskasse wegen ausreichender Entschädigung haben wolle.

### Virgo-Hafen, der Schauplatz der Andreeschen und der bevorstehenden Wellmannschen Ballonfahrt zum Nordpol.



Die Wellmannsche Expedition, deren Leiter in den nächsten Wochen nach Andree zum erstenmal verfahren wird, im Ballon den Nordpol zu erreichen, hat sich auf der Dänischen Insel inhaftiert. Hier werden die Vorbereitungen getroffen, und von

hier wird der Aufstieg erfolgen. Die Dänische Insel liegt an der Westküste von Südgrönland, sie besitzt eine gegen Ost- und Westwinde geschützte Bucht, den Virgohafen. Von hier liegt am 11. Juli 1897 Andree mit seinen beiden Gefährten auf. Die

Dänische Insel ist ein unwirtliches, ödes Gelände, das nur in den Sommermonaten zugänglich ist. Die Gebäude, die Andree errichtet hatte, waren bereits nach einem Jahre durch Schneestürme vollständig zerstört.

**Erinnerung an die Belagerung von Paris.** Im Bois de Boulogne in Paris wurde von einem Gärtner eine ungetreite Granate aus dem Jahre 1871 gefunden. Sie lag tief in der Erde und war noch vollständig erhalten. Das Geschöß wurde unter großen Vorsichtsmaßregeln mittels eines besonders zum Transport von Explosivstoffen eingerichteten Automobils in das kaiserliche Laboratorium gebracht.

**Ein geisteskranker Millionär als Mörder.** Dr. Allan M'Clane Hamilton in New York, eine Verhämtheit für Nervenkrankheiten, der einer der Ärzte war, die den Millionär Harry Kendall Thaw in Verbindung mit dem bevorstehenden Mordprozess untersuchte, hat dem Verteidiger Thaws sein amtliches Gutachten übermitteln und erklärt, daß Thaw geisteskrank ist. Thaw hatte aus Eifersucht den Millionär Witte im Theater erschossen.

Die Staatsanwaltschaft telegraphiert zurück, daß sie die Entschuldigungsverweigerung, der Zeuge nicht kommen. Dieser trat aber dennoch nicht ein, sondern schrieb aus Harau, wo er sich gerade in Geschäften aufhielt, daß ihm das Telegramm erst nachträglich erreicht habe. Der Prozess wurde daher vertagt und der säumige Zeuge in eine Geldstrafe von 200 Mk. genommen.

**Das explodierende Postpaket.** In Paris wurde der Kaufmann Hägel in der „Aue Bondy“ durch die Explosion eines Kistchens, das ihm der Postbote brachte, schwer verwundet. Das Schauspieler des Ladens erlitt Verwundungen. Der Verletzte wurde nach einem Krankenhause gebracht, wo ihm ein Arm abgenommen werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß das Kistchen mit Explosivstoffen gefüllt und mit einem Schießsel zu öffnen war, der einen Revolver auslöste. Die Tat wird als ein Mordakt betrachtet.

**23 Menschen getötet.** Auf der Seavord-Grabenbahnlinie, in der Nähe von Hamlet, Nordcarolina (Amerika) fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt. 23 Personen, meist Arbeiter, wurden getötet.

Paris. Das Justizpolizeigericht hat Alexander Solowow wegen der Bombenangelegenheit im Gehölz von Vincennes zu fünf Jahr Gefängnis und 500 Franc Geldstrafe verurteilt. Viktor Solowow und Sophie Speranskij, denen man die Teilnahme an der Herstellung der Bombe nicht nachweisen konnte, sind freigesprochen worden. Alexander Solowow, der dieser Tage operiert worden ist, war bei der Gerichtsverhandlung nicht anwesend.

**Anschläge gegen einen jugendlichen Millionär.** Die Entführung des kleinen John Nicholas Brown, der bereits im Kindesalter ein Vermögen von zehn Millionen Dollar besitzt, ist von Greueln geplant. Die Mutter des Knaben, die schon seit einiger Zeit Trostbrüche erduldet, in welchen sie zur Zahlung von großen Summen aufgefordert wird, falls ihr das Leben ihres Kindes leb sei, ist in größter Verzweiflung. Sie hat mehrfach die verlockenden Summen verweigert, gleichzeitig aber besondere Maßnahmen für die Sicherheit des Knaben getroffen. Scheinmörderinnen bewachen beständig ihr Haus, der Revolver, dessen Fenster mit Eisenketten verriegelt sind. Der

**Ein Whisky-Feuer.** In Dundee gingen die Whiskylager der Firma Watson u. Komp. in Flammen auf. In wenigen Stunden war bereits ein Schaden von 250 000 Pfund angerichtet. Es verbrannten mehr als eine Million Gallonen Whisky. Brennende Ströme kochten aus den Gebäuden durch die Straßen. Zwei gewaltige Wasserstrahlmaschinen wurden eingesetzt, um die Flammen zu löschen. Ein Feuerwehrrundkommandant wurde dabei schwer verletzt. Man befürchtet, daß die Gebäude, die das größte Whiskylager in Schottland enthalten, vollständig niederbrennen werden.

### Buntes Allerlei.

**Ein zerstreuter Defraudant.** Aus Graz in der Postkassette Rudolf Hamisch nach Verurteilung einer Summe von 11 300 Kronen entflohen. Er fuhr nach Schweifing und hat im Barjeval die Tische mit dem geringen unterschlagenen Betrag liegen lassen. Er wurde auf der Bank gefunden und der Besitze übergeben.

**Der Geburtagstagsbaum der Japaner.** Eine eigenartige Site herrscht in Japan. Hier wird in vielen Familien bei der Geburt eines Kindes ein Baum gepflanzt, der nicht angefaßt werden darf, bis der oder die Betreffende sich verheiratet. Einige Wochen vor

**Mittel gegen Kopfschmerz.** Ein vor dem Schlafengehen genommenes Fußbad mit Asch- und Salz hat sich als Hausmittel bewährt. Kopfschmerz, der seine Ursache in zu hartem Stuhldrang hat, wird beim Schlafen von kaltem Wasser getrunken und hört bisweilen ganz auf. Rheumatische Kopfschmerz mildern kalte Packungen, worauf der Kopf mit wolletem Tuch eingehüllt wird.

**Im Seebade.** Das ist doch seltsam Sie, Frau Barovin, sind so ängstlich vor dem Wasser, und Ihre Tochter schwimmt sogar bei bewegter See! — Ja, ich komme mir wirklich vor wie ein Huhn, das ein Entenei gelegt hat!

Ran kenne die beiden schließlich gemalt. Fräulein von Reich verließ das Haus in starker Erschütterung. Sie konnte es nicht lassen, daß Stephanie das furchtbare Verbrechen über dem Bruder als dem wildstrebenden Manne unterhalte!

In einiger Entfernung vor sich sah die alte Dame den geschlossenen Wagen, in dem die unglückliche Gefangene nach Moabit geschickte, um die Gasse diegen. Zornend sah sie dem Gefährt nach.

Nicht weit von ihr schritten Haushofer und der Herrscher der Stadt zu. Sie wollte anfangs ihre Kräfte sammeln, um ihnen noch einmal ihre Ansicht über den Fall auseinanderzusetzen; aber aber etwas so Unnahbares in seiner Haltung an den Tag gelegt, daß sie ihren Vorhaben aufgab. Sie konnte den starken Mann ja doch nicht von der Schuldlosigkeit überzeugen!

Sie sprach dem Mühlendäher seine Zurechnung aus, daß die öffentliche Verurteilung die verdächtige Angeklagte schließlich doch noch zu einem Geständnis bewegen werde. Er antwortete, wo sie jetzt gesehen habe, daß alle Anzeichen ihres Bruders und ihres Freunds nicht hätten, sie zu retten.

Der Brief, und mit dem Briefe auf eine Weise fragte zu lesen, war allzu dumpf! — Aber er sah, unwillig den Kopf schüttelnd, vermerkte: „Ja, wenn noch Strud die Tat auf sich genommen hätte, dann wäre es einem gewissen Verleumdung vielleicht gelungen, die Angelegenheit von dem Verdacht zu reinigen und

frei zu bekommen. Aber das wagte er nicht; es hätte eben doch seine Daten.“

Sie glauben also ganz und gar nicht mehr an Struds Schuld?“ fragte Gedenbrecher.

„Ich sehe — auf Grund des Briefes der Frau Kalmoda an Strud und vieler anderer Momente — vollkommen auf Seiten des Staatsanwalts, der annimmt: Frau Stephanie selbst hat das Verbrechen verübt. Was Strud anbetrifft, so halte ich die Möglichkeit seiner Täterschaft für ausgeschlossen. Einmal erkeime mir's auf Grund neuester Erhebungen der Welt nach, zu der die Tat ausgeführt worden sein muß, glemlich umhüllig — denn wenige Minuten nach Abgabe der beiden Schiffe in der Hardenbergstraße sah ich Strud dann schon vom Anhalter Bahnhof abgefahren sein. Mit den besten Pferden braucht man aber fast eine halbe Stunde zur Zurücklegung dieser Strecke. Und ferner spricht auch die große Seelenruhe, die sein ungenierter Aufenthalt auf dem Festland beweist, für seine Schuldlosigkeit.“

Aber seine Flucht machte ihn dann doch wieder verdächtig, mühte man meinen?“ schaltete der Neuvoyeur ein.

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achsel. Im ersten Moment, ja. Aber dann muß man sich sagen, er entließ vielleicht, um der von ihm geliebten Frau, von deren Verhaftung er hörte, vom Ausland aus beifällig zu sein.“

Aber ist es nicht auch wieder verdächtig, daß Benjamin Blügg gleichzeitig mit ihm verschwand?“

gelangte, ist das Ergebnis vielleicht langwieriger Verhandlungen der beiden.“

Sie glauben, daß Benjamin ursprünglich sich geweigert hat, ein Schreiben mit solchem Inhalt abzulassen?“

„Mehr noch: ich nehme an, Blügg hat diesen Herrn Strud in dem Augenblick, da jener das Schiff besteigen wollte, angehalten. Strud aber beschwor den Bruder Stephanies, keinen Arm zu schlagen, karte ihn aber alles auf, bot ihm eine hohe Summe für sein Fortkommen — und Blügg, der nur so seine Schwefel retten zu können glaubte, nahm an und reiste mit.“

Dann mühte Strud um die Schuld der Frau Kalmoda aber doch schon gewußt haben?“

Aber was sonst, glauben Sie, hätte Frau Stephanie mit ihrem Freunde in Bezug zu verhandeln gehabt?“

Aberrichtig sah Gedenbrecher den Untersuchungsrichter an. „Ah, jetzt verstehe ich den Zusammenhang! Strud hat dem Bruder Stephanies mitgeteilt, daß eine Rettung seiner Schwester nur möglich sei, wenn sie beide sofort vom Schauplatz verschwinden, um den Verdacht auf eine falsche Fahrt zu lenken!“

Hoffnung hingegen, daß Stephanie Kalmoda auf das Schreiben hin in Freiheit gesetzt werden würde. Vermutlich wollte er dann aus seinem Versteck hervortreten, seine Freundin aufsuchen und sie, die eigentliche Täterin, zu dem unglücklichen Bruder in die Fremde wegführen!“

Herr Landrichter, Sie glauben wirklich, ein Mann wie Strud könnte sich mit einem Weibe noch verhalten wollen, das ihren leidlichen Gatten umgebracht hat?“

Schrecklich genug war's!“ sagte Haushofer. Aber bedenken Sie: Sie ist eine feierliche Witwe, eine Millionärin geworden — als Erbin ihres ohne Hinterlassung eines sonstigen Verwandten aus der Welt geschiedenen, soeben erst ihr angetrauten Gatten.“

Unmöglich! Sie glauben, darauf sei es ihr einzig und allein angekommen? Auf das Geld Kalmodas?“

Der Untersuchungsrichter nickte. Die Angelegenheit nimmt es an!“

Nach einigen weiteren Schritten trennten sich die beiden Herren, und Haushofer verließ sich in seine Privatwohnung.

Die Haushälterin hatte ihn, obwohl bereits Mitternacht vorüber war, erwartet, um ihm mitzutellen, daß schon am Nachmittag ein Herr dagewesen sei, der ihn dringend zu sprechen verlangt habe, und der noch mehrmals im Laufe des Abends wieder vorgefragt habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag  
**Instrumental-Konzert mit darauffolgendem Ball.**  
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 Pfg.  
 Der Reinertrag ist für die hiesige Gemeindefronte bestimmt.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **D. Gause.**  
 NB. Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.

## Schützenhaus.

Sonntag den 29. Juli  
**großer öffentlicher Sommernachtsball.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Mit ff. Kaffee und selbstgebackenen Käsekränzen, sowie mit diversen Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Ernst Hänel.**

## Gasthof zur grünen Aue.

Morgen Sonntag  
**Sommerfest,**  
 nachmittags Gartenkonzert, später  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **A. Richter.**  
**Schaukelbelustigung.**

## Nähmaschinen,

Rundschiß, Ringschiß, (Central Bobbin), Schwingschiß, und Langschiff-Nähmaschinen von den berühmten Fabriken Biesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin und Wunselmann, Altenburg empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Georg Horn, Mechaniker.**  
 Nähmaschinenadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradnadeln, Maschinen-garne, Maschinenschnüre und Maschinenschnur-Seide.  
 Reparaturen aller Systeme prompt und billig. **D. D.**

Zur jetzigen Saison  
 bringe ich mein großes

## Schuhwaren-Lager

in nur soliden Bären in Erinnerung:  
**für Herren in Borkalf:**  
 Zug-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefelsetten in Rottspiegel-, Kalb- und Rindleder, ferner  
**für Damen und Kinder:**  
 hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe verschiedener Lederarten in großer Auswahl zu zivilen Preisen, ferner für Damen **Chevreaux Knopf-** Stiefel, sowie  
**Kinder-Jahrschuhe** in schwarz und farbig.  
**Reelle Bedienung!** Billigste Preise!  
 Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung  
 Hochachtungsvoll **Max Büttrich.**  
 NB. Schwarze leichte **Sandalschuhe** für Herren am Lager. **D. D.**

## Fahrräder

vom billigsten bis zum besten nur guter Qualitäten hervorragender Firmen in großer Auswahl mit und ohne Freilauf empfiehlt  
**Georg Horn, Mechaniker.**

## Bruno Kunath,

Grossröhrensdorf,  
**Emaill- und Eisenwaren-Lager,**  
 bringt sein großes Lager in  
**Haus- und Küchengeräten**  
 in empfehlende Erinnerung. Ferner:  
**Gardinenstangen und Vitragen,**  
**Spiegel**  
 mit Tisch und Konsol, bis 60 Mark am Lager.  
 Porzellan-, Glas-, Nidel-, Majolika- und Steingutwaren.  
**Echt Solinger Stahlwaren.**  
 Hänge-, Tisch-, Hand- und Wand-Lampen.  
**Elektrische Glühbirnen.**  
**Wringmaschinen,**  
 beste Fabrikate.  
**Dezimal- und Tafel-Wagen.**  
 Gewichte und Maße.  
 Um gütigen Zuspruch bittet **der Obige.**

Infolge vorgerückter Saison  
 verlaufe

## Schladitz-Räder

mit Freilauf (Torpedo) pro Stück  
**Mk. 10**  
 billiger. Einige gebrauchte  
**Fahrräder zu Mk. 20, 25, 30, 45**  
 in bestem Zustande sind Gelegenheitskäufe.  
**Laternen, Carbid u. s. w.**  
 Außerdem empfehle

**echt Johns Holldampfwaschmaschinen,**  
 Probewaschen gern gestattet,  
**beste Wringmaschinen,**  
 sowie  
**Nähmaschinen**  
 und deren Zubehör.  
**Bestes Fahrrad-Geschäft und fachliche Reparatur-Werkstatt.**  
**Fritz Beller.**



## Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstdrück, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt  
**Georg Horn, Mechaniker.**

**Königl. Sächs. Militärverein.**  
 Heute Sonnabend abend 7/9 Uhr  
**Persammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **D. B.**

**Kaffeetassen,**  
**Einlegebüchsen**  
 empfiehlt **Warenverandhaus Ziegenbalg.**

## Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-weiße Haut und blendend schöner **Caint.**  
 Alles erzeugt die allein echte:  
**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 von **Bergmann & Co. Radebeul,**  
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
 a Stück 50 Pfg bei:  
**Theodor Horn und F. Gotth. Horn**

Ganz aparte Sachen in

## Herren-Kravatten,

speziell für englische Kragen, sind eingetroffen und empfehlen billigt  
**F. A. D. Schölzel u. Sohn.**

**Termometer,**  
 von 30 Pfg. an,  
 empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker**

**Käse** Kochf. Holländer, weiße schnittige Ware in Broten  
**10** Pfd. Porcolli franko. **M. 3,60**  
**Carl F. L. Ramm**  
 Neumünster i. H. Nr. 8.

Zu hochzeitgeschenken  
 empfehle

## Spiegel.

Korridor-, Waschtisch-, Toilette-, Wand- und Pfeiler-  
**Trumeaux** mit Konsol und Tisch.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**Bruno Kunath, Grossröhrensdorf.**

**Neue Vollheringe,**  
 2 Stück 15 Pfg.,  
 neue  
**billig! saure Gurken billig!**  
 empfiehlt  
**Warenversandhaus Ziegenbalg.**

**Flechten**  
 Ausschläge, Jucken, Schweißfluss, Wundsein, skrophulöse Wunden etc.  
**offene Füße**  
 behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen Heil-**  
**u. Flechten-Salbe.**

**Sehr geehrter Herr!**  
 Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampfadern erkrankte leidende Dame und war frappiert über die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch Ihre Wundsalbe binnen acht Tagen geheilt worden. Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die Salbe noch wiederholt mit Erfolg an anderen geben können.  
 Achim h. Bremen. **Fri. Hilde v. Hahn.**  
 Diese Grundmann-Universal-Heil- und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1 Mk., 4 Sch., 3 Mk. zu haben in Original-Packung rot mit weißem Kreuzband und der Adresse: **Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.** Schädli. Fälschungen weisen man zurück.  
**Geld-** Darlehne an Person, jed. Stand, auf Lebensverfich. Feuerverfich. Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Rant. zu 4, 5 u. 6 Proz., auch in fl. Raten rückzahlbar. Man abreiffiere genau: **Johann Sedotta & Co. Laurahütte O-S (Rückporto.)**

**Untersuchung**  
 eines jeden „Urin“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen bei Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendwelche innere Schmerzen, der sende seinen **Morgen-Urin** mit Altersangabe an das Chemische Laboratorium des Chemikers **R. Otto Lindner,** vereidigt zum Betriebe einer Apotheke, **Dresden-A., Fürstenstraße 47.** Alle ernstlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.

**Spangenschuhe**  
 in sehr großer Auswahl, als weiße Glacé, Lack, rote, braune, Borkalf usw., empfiehlt zu billigen Preisen **Max Büttrich.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### Aus neuerer Zeit.

Die Erbauung der festen Straßenbrücke über den Rhein, die Ruhrort und Homberg verbinden wird, kommt einem lebhaften Verkehrsbedürfnis entgegen. Der Rhein besitzt an der betreffenden Stelle eine Breite von rund 350 Meter. — Landwirtschaftliche Ausstellung in Schöneberg. Die Landwirtschaftliche Wunderausstellung, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft dieses Jahr in Schöneberg veranstaltet wurde, wurde am 14. Juni vom Deutschen Kronprinzen in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste mit einer Ansprache eröffnet. Nachdem der Kronprinz die Ausstellung eingehend besichtigt hatte, erschien auch das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise, dem Großfürsten Wladimir von Rußland und einem größeren Gefolge in der Ausstellung und nahm auf einer fast zweistündigen Rundfahrt mit lebhaftem Interesse die einzelnen Abteilungen der großartigen Schau- stellung in Augenschein. Unser Bild zeigt den Kaiser, be- glückt vom Minister von Rodzielski, rechts daneben den Kronprinzen und links die Kaiserin mit ihrer Tochter. Ein hübsches Gruppenbild, werden die Leser sagen! — Der Friede nach dem russisch-japanischen Kriege hat auch den Austausch von Höflichkeitsbezeugungen zwischen den beiden Mächten wieder hergestellt. Bei einer Truppenbe- sichtigung in Petersburg fanden sich auch ja- panische Vertreter ein, die das militärische Schauspiel mit großem Interesse verfolgten. — Von dem Bombenattentat am Tage der Königshochzeit in Madrid wurde im Augenblick des Attentats eine photographische Momentaufnahme gemacht, die wir unserem Leserkreis nicht vorenthalten wollten. Sie zeigt die furchterliche Verwirrung im Moment des Bombenwurfes, und die entsetzliche Wirkung des in der Bombe befindlichen Dynamits.



Die kaiserliche Familie auf der Landwirtschaftsausstellung.

### Die Damen der Frau Herzogin.

Erzählung von M. Lorenz. (Nachdruck verboten.)

„So — also auf Wartenstein,“ fuhr der General fort, „so — nun, das Handwerk soll Euch gelegt werden! Bodenlose Taktlosigkeit, mein Herr Oberst, wie ich schon bemerkt —“

Rebinowitsch erhob sich, Dräger natürlich nicht. Sie sahen beide, daß der Rüdeshheimer und der viele Kognak, den der hohe Vor- oeffte gegen die Morgenlüfte zu sich genommen, keine Lebens- geister bereits überheizt hatten. — „Wardon, Herr General, — der Dienst.“ — Ohne



Die neue Rheinbrücke Ruhrort-Homberg im Bau.

dem erregten Herrn Zeit zu erneuten Insulten zu lassen, empfahlen sich beide. — Der Brigadeadjutant rang die Hände in stiller Verzweiflung: „Donnerwetter, Bredt,“ raunte er seinem Freunde zu, „das kann gut werden, — wie krieg' ich den Alten aufs Pferd?“

Philipp von Bredt lachte sein herzerfreuendes, junges Lachen: „Koh'n runter fallen, — das kühlt ab!“

„Danke — Pine — aber — weißt Du was — Bahn ist

sicherer — verfrachten wir ihn!“ Leutnant von Krinitz kam dazu, Donneberg und andere, und da man sich vergewissert hatte, daß der Regimentskommandeur und sein Adjutant tatsächlich das Kasino verlassen hatten, Herr von Nso, „Käver blau“, nicht mehr Herr seines Willens war, klappten plötzlich die harmlosen Tischplatten der altdeutschen Bauernstühle um, — und ertwiefen sich als mit ebenso gradlinigen wie sonderbaren Zeichnungen bedeckt. Es waren die labballistischen Zeichen eines Tempels, in welchem Gott Rammon manch Witwen-scherflein dargebracht, dessen Kulte manche Träne aus kummervollem Mutterauge geopfert wurde.

Und der erste, der setzte, — war der Herr General von Nso!

Der Oberst von Rebinowksky ging seiner Wohnung zu. Sie lag in der Nähe der Kaserne, in der Ambosgasse, und befand sich in einem großen, mit anerkennenswerter Raumverschwendung gebauten alten Hause, vor welchem die Schildwache die Wohnung des Garnison-ältesten andeutete. Rebinowksky bewohnte die erste und zweite Etage; im Hinterhause lag links ein Pukladen, rechts ein Friseurgeschäft. Hinter dem Hause breitete sich erst ein gepflasterter Hof mit Stallungen, und von diesem durch ein altertümliches Stückchen Mauer getrennt, der große Garten aus; so ein rechter, echter, altmodischer Garten mit einer buntumgirkelten Linde mitten auf dem Rasenplatz,

einem Sommerhäuschen mit schlechter, eingeschlossener Luft in der Mauernische, breiten Rabatten mit nünftlichen Gemüsen und Salatstauden, Rettich und Radieschen, ein paar Weinspalieren und Rosen, — jenen Rosen, die in wilden Büschen auf der Mauer wachsen, die die Schatthäuser verdecken und Nachtigallenester in ihren hängenden Zweigen tragen, die so wunderbar duften und so echt rosenrote Farben haben, die Centifolien. — Für die Kinder gab's außerdem noch ein Duzend Johannis-



Japanische Offiziere bei einer Truppenbesichtigung in Peterhof.

Stachelbeer- und Kirschbäumchen in dem Teil der Einfriedigung, in welcher Barten und Red, Rundlauf und Kugelbahn noch nicht dem Lawn-Tennis gewichen waren. — Der Oberst schritt zuerst durch den weiten, breiten Hausflur mit den hallenden Plätschen über den Hof nach dem Pferde-stall. Kempert und Woidzel, die Burtschen, rieben eben die heute gerittenen Pferde trocken.

Rebinowksky's Leid-ros, ein Tralehner aus dem königlichen Gestüt, hob die feinen nervösen Hüften, als er den Schritt des Gebieters vernahm und wicherte laut. Er klopfte es zärtlich: „Mein alter Vorwärts!“

Eine große Weichheit hatte sich des ritterlichen Mannes bemächtigt und eine tiefe Traurigkeit. All seine große Liebe zur Armee, zu Kaiser und Reich, seine hervorragenden geistigen und soldatischen Eigenschaften mühten ihm nichts, so lange die böswillige Mißgunst eines Feindes wie Nso jeder seiner Handlungen, jeder Ausführung, jedem Willkür beinahe ein un-lauteres oder mindestens minder-



Eine Momentaufnahme vom Bomben-Attentat in Madrid.

wertiges  
Oberst,  
niedrige  
Ein  
und Ki  
Käthe in  
wegen:  
Ber  
an seine  
lebniße  
folgte i  
der leb  
not, lau  
uns esse  
Die  
hof der  
hand sch  
bereitu  
Lochen  
In  
aufhing  
das per  
aus tr  
Weidgen  
che Viel  
schäft w  
No  
Nsch' D  
sone m  
aldau!  
„Al  
„Ja,  
bedächtn  
ame n  
er B  
st nicht  
Gaste  
In  
weisen Z  
reize  
früherbr  
Nach  
ee mit  
ste.  
„So,  
ich jen  
Da i  
ste zu  
„Hab  
Lebha  
ren, da  
and, a  
Als I  
„Si  
von  
die P  
nehm  
auch  
Prige  
der ä  
Kinder  
men.  
„Ja,  
st im  
hen m  
„Und  
„Brum  
„Soge  
stanten  
„Si  
„Dre  
„Zu L  
ist so  
is gel  
Eigen  
„Donn  
er gar  
man  
Wie r

wertiges Motiv unterzuschieben strebte. Dazu empfand der Oberst, wie tief er den General verachten mußte, kraft dessen niedrigen Charakters.

Ein Blick in den Garten belehrte Rebinowksy, daß Frau und Kinder dort nicht weilten. Und schon trappelten kleine Füße im Hausgang, zwitschernden fröhliche Stimmen ihm entgegen: „Papachen, — Väterchen!“

Venno und Bruno, die fünfjährigen Zwillinge, hingen sich an seine Kniee und berichteten in kindlicher Wichtigkeit die Ergebnisse des Morgens. — Margot, die elfjährige Schwester, folgte ihnen auf dem Fuße. Er nahm an jede Hand einen der lebhaften Jungen und sagte zu dem kleinen Mädel: „Margot, lauf zu Mama, der Adjutant von Brieger wird heut mit uns essen!“

Die Damen waren's schon gewöhnt. Es ereignete sich oft, daß der Herr des Hauses überraschend Gäste mitbrachte. Es stand schon immer ein Einziehbegericht bereit, der raschen Zubereitung harrend: „at all events“, wie Mania, die älteste Tochter des Hauses, sich immer ausdrückte.

In seinem kühlen, wohlbelüfteten Arbeitszimmer empfing ihn die Gattin. — Frau von Rebinowksy sah aus wie das personifizierte Behagen. — Jeder empfand es, der in ihr Haus trat, dies mütterliche Umsorgen, dies harmonische Gleichgewicht, ihren gesunden Humor und die vornehme, natürliche Lebenswürdigkeit, mit der die Gastfreundschaft stets ausübt wurde.

„Na, Reska,“ rief Rebinowksy eintretend der Gattin zu. „Ist Dir nur schon ein behagliches Pensionopolis aus, nicht lange mehr führst Du den Kommandostab über die Garnison Waldau?“

„Albrecht!“  
„Ja, ja, Dein alter verehrter Pso, mein Kind, hat ein gutes Gedächtnis,“ lächelte er, „nun übrigens, lassen wir uns die Namen nicht verderben.“ Dann wies er der Gattin noch mit, daß er Brieger eingeladen habe. Mit der ihr eigenen Gelassenheit nickte sie ihm zu und gab die nötigen Befehle zur Aufnahme des Gastes.

In ihrem hübschen Stübchen saßen indessen die beiden ältesten Töchter des Hauses. — die siebzehnjährige Mania und der reisende Badfisch Engelid. — Letztere hockte auf dem Reiterbrett, hatte die Finger in die Ohren gesteckt und lernte zur Nachmittagsstunde französische Vokabeln, während die Letztere mit sinken Fingern Knöpfe an ein Mittelchen Brumos nähte.

„So, Engelid,“ sagte Mania nach einer kleinen Weile, „jeht ist ich fertig, und wir wollen uns zu Tisch säubern!“

Da sprang Margot herein: „Der neue Adjutant kommt heute zu Tisch!“ rief sie aufgeregt.

„Gib' Dich nicht so, Margot,“ verwies Mania der Kleinen die Lebhaftigkeit, „wir kennen Herrn von Brieger doch und wissen, daß er anspruchslos und vornehm ist, — also kein Grund, außergewöhnliche Dinge von ihm zu vermuten.“

Als Brieger kam, wurde er mit großer Herzlichkeit empfangen. Sie gehören jetzt sozusagen mit zur Familie,“ scherzte Frau von Rebinowksy, „und da jedes Mitglied derselben bei uns die Pflicht auf sich nimmt, den andern das Leben tunlichst angenehm zu gestalten, so kennen Sie hiermit die Aufgabe, die auch Ihrer wartet.“

Brieger verbeugte sich dankend. Er sah zwischen der Herrin und der ältesten Tochter des Hauses. Sehr amüsierte ihn, der nur Kinder so gar nicht gewöhnt war, das heitere Geplauder der Kleinen.

„Na, Herr von Brieger,“ sagte Engelid wichtig, „Frau Senner ist immer fürchtbar nett zu uns, denken Sie nur, neulich warteten wir in ihrem Garten Johannisbeeren pflücken —“

„Und alle aufessen —“ fiel Mein-Venno ein.  
„Bruno, auch alle aufessen!“ echote der andere Zwilling.

„Sagen Sie mal, Brieger,“ verwickelte der Oberst seinen Adjutanten in die Unterhaltung, „wie ist das mit Ihren Gärtchen?“

„Sie halten da, wie ich höre, mehrere —“ verträgt das auch Ihre Kasse, denn Sie wissen, Bierdogelnd gibt's nur für uns!“

„Zu Befehl, Herr Oberst,“ sagte Ulrich lächelnd, „mein Garten ist selbst Züchter, ein bedeutender Teil der Revenue des Regiments gehört ja dem Majorat, aber ein paar Kohlköpfe sind mein Eigentum, die ich entweder in Natura oder Bar beziehen darf.“

„Donnerwetter, ja —“ rief Rebinowksy, „uns ist's nämlich hier ganz zweifelhaft geworden, ob Sie wirklich was haben, wenn man sich solche Schönheit erschaffen läßt —“

„Wie meinen Herr Oberst?“ es klang sehr von oben.

„Na, zum Kukud,“ fuhr Rebinowksy auf, „ganz Waldau war erfüllt von der Kurtschneiderei, — und plötzlich verlobt sich die schöne Hofdame mit dem alten Knidstiesel, dem Menke!“

Die Kinder waren schon hinaus, als er das Thema auf die heikle Bahn lenkte, und nur noch Mania mit der Mutter im Zimmer, der Kaffeebereitung wartend.

„Verzeihen Sie, Herr Oberst,“ leicht erblaßt hob Brieger seine Tasse an die Lippen, „das sind wohl Waldauer Klatschgeschichten, die der Ursache entbehren!“

„Wann beginnt eigentlich das Manöver?“ mischte sich Frau von Rebinowksy taktvoll ein.

Man gab Auskunft, es wurde über die voraussichtlichen Quartiere gesprochen, und dann kam zufällig die Rede auf Pso und seine Familie.

„Denk' Dir, Mutti,“ rief Mania lebhaft, „gestern wurde in Wartenstein natürlich von der Verlegung der Hofdamenstelle gesprochen, — Franziska von Pso hat sich dazu, ohne erst eine Aufforderung abzuwarten, gemeldet — die Hofbeiden haben sehr gelacht — und Frau von Bodenbach hat gleich abgeschrieben müssen!“

„Ah, daher noch die Spezialwut des Generals!“ lachte der Oberst.

„Meine Schwester würde jedenfalls als Jagendgespielin der Herzogin daran kommen,“ sagte Ulrich, „da sie aber verheiratet ist, ist das ja ausgeschlossen!“

Nach Tisch bearbeitete der Oberst mit dem Regimentsadjutanten die eigentlich für den Morgen bestimmt gewesenen Aktenstücke. Dann verabschiedete sich Brieger im Garten von der Familie. Er hatte Mania immer nur aus der Ferne gesehen, — flüchtig, in Gesellschaft, — bei Vällen usw., und sie für eine kleine, noseweise und allfluge „Kommithöhre“ gehalten. Heute hat er ihr die falsche Meinung im Herzen ab. — Sie war ein fröhliches Kind, des Vaters Vorzug, der Sonnenstrahl des Hauses. Die beiden jüngeren Schwestern sahen mit zärtlicher Verehrung zu Mania — wie zu einem Heiligenbilde — auf. Sie war auch für sie ein Vorbild beiderseitiger Lebenswürdigkeit und sorgender Güte. Frau von Rebinowksy kränkelte sehr häufig, dann lag der ganze große Haushalt, die Sorge für die jüngeren Geschwister, die Repräsentationspflicht allein auf Manias jungen Schultern. Und sie verstand es, trotz ihrer Jugend, allen gerecht zu werden. Dabei war sie geduldig und zur Freude des Vaters sparsam.

Brieger hatte sie bei Tisch gefragt: „Ihr seltsamer Name ist indisch, nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

„O nein,“ lächelte sie, „polnisch, Herr von Brieger, — eine Zusammenziehung von Marianka, — denn wir sind sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits polnischer Abstammung.“

Als Ulrich durch den Vorgart schritt, fing es an zu regnen, es hatte gewittert jenseits des Stromes, — nun zogen die Wolken das Hühtal hinauf und blieben in nassen Felsen in den Wäldern, die das Städtchen umgaben, hängen.

„Ob sie gewartet hat?“ schob es ihm durch den Sinn.  
Er achtete der schweren großen Tropfen nicht, die von den Rindenzweigen des „Vorgart“ auf ihn niederfielen. Ein häßlich warmer Erdgeruch stieg aus den Gärten am Engelsbach, der hier in großen Bindungen an der Stadtmauer entlang lief, er mischte sich mit dem fauligen Duft verblühter Rosen und aufgewählter Pfützen. Es war alles ringsum wie ausgestorben. Die Waldauer liebten es nicht, im Regen zu promenieren. Ein Schauer rann über Briegers Rücken. Als er an sein Haus kam, stand da ein zerlumpter Junge und steckte ihm einen Zettel zu.

„Heute kein Alarm, — um neun Uhr harre ich Dein wie gestern!“

Ulrich schüttelte den Kopf. „Was will sie von mir?“

Er hatte ihr kein Recht gegeben, selbst in jener süßen, erwartungsvollen Liebeshoffnungszeit nicht, sich in dieser Weise ihm zu nähern. War sie in Gefahr? Sie hätte sich nicht hineinbegeben sollen, — nun mußte sie auch die Folgen ihrer unbedachten Handlungsweise tragen. Er riß das Blatt durch, — tot und vorbei mußte das alles sein, tot war ihm die Braut Josias Menkes, — die treulose, — die wunderschöne. Und doch mit fast magischer Gewalt kam über ihn: „Geh — geh!“

Noch war es zu früh, und der Regen setzte, wie um ihn zurückzuhalten, mit aller Macht ein. In seiner Wohnung fand Ulrich Arbeit zu erledigen. Er setzte sich an den Schreibtisch und versuchte seine Gedanken zu sammeln. Um acht Uhr erhob er sich. Er ließ sich vom Burden einen kleinen Jambich hereinbringen und wollte essen. Da klopfte es an die Tür.

„Ah, Du,“ rief der Adjutant, „was führt Dich denn noch zu so später Stunde hierher?“

Spät? Es ist ein viertel nach Nacht, alter Sohn, bist Du so verlandelt während des Urlaubs, daß Dir spät scheint?"  
 Hauptmann Seyfert's behagliches Lachen wirkte immer befreiend, und doch — heute kam der Gute ihm ungelegen, — er konnte doch nicht so unritterlich sein, Melitta heute wieder warten zu lassen.  
 „Ich komme, mein lieber Ulrich," sagte Seyfert, „Dich zu einem gemütlichen Plausch abzuholen: die Clem möchte den Regenabend damit beschließen. Dich ein wenig gründlicher, als gewöhnlich, nach den Lieben daheim auszutragen!"

Resigniert ergab sich Brieger in das Unvermeidliche. Aber sein Inneres rebellirte. Freilich tröstete er sich dann damit, daß er sich vorhielt, Melitta könne bei diesem Regenwetter kaum im Freien auf ihn warten. So ging er mit zu Seyfert's.  
 Es war sehr gemütlich an Clementines Teetisch, an welchem auch Bracht und der biedere Hauptmann von Quast sich eingefunden hatten. Letzterer schmolz förmlich in wortreicher Lobeserhebung des geistigen Festes auf Wartenslein.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Zusnacht.

Der Tag ist still gegangen,  
 Und heimlich kam die Nacht,  
 Als hätte das Verlangen  
 Sie rasch heraufgebracht.

Nun schweigen alle Vögel  
 Und atmen wie im Traum,  
 Und nur mit weissem Segel  
 Durchfurcht der Mond den Raum.

Nun rauscht es in den Bäumen,  
 Nun rauscht es in der Luft,  
 Die Welt ist voll von Träumen,  
 Die Erde voll von Duft.

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### \* Gemeinnütziges. \*

**Reinemittel für Glasetten auf Glasflaschen.** Man löse hundert Gramm guten französischen Weins in 180 Gramm Wasser, giesse hierzu eine Auflösung von 1 Gramm Schellack und 6 Gramm Weingeist und rühre, so lange die Lösung noch warm ist, gut um. Weiterhin löse man unter Umrühren 25 Gramm Verlein in 50 Gramm Weingeist und 25 Gramm Wasser in einem Glase, indem man letzteres in warmes Wasser stellt; sobald das Gemisch eine braune Farbe zeigt, ist die Lösung vollendet; man menge sie alsdann mit der Weinschellack-Lösung, worauf man das ganze in eine Schale oder Form gießt und dort erstarren läßt. Zum Gebrauche wird von der erstarrten Masse ein Stück abgeschulten, durch Erwärmen flüssig gemacht und damit die Rückseite der Glasette bestrichen.

Um Wachleinwand aufzufrischen, löst man etwas gelbes Bienenwachs bei lauwärmer Temperatur in wenig Terpentinöl auf und reibt damit die Wachleinwand, nachdem sie mit Wasser und mit Seife gut gereinigt und gut getrocknet, ab. Sie glänzt dann, wenn sie nicht schon zu sehr abgeruht war, wieder wie neu.

### \* Nachtisch. \*

1. Bexierbild.



Wo ist der Förster?

2. Rätsel.

Als Farbe ist's mit o bekannt,  
 Mit u als Fluß im deutschen Land;  
 Mit e bezeichnet eine Frucht,  
 Mit a hat's einst der Herr verflucht.

3. Rätsel.

Das Erste an der Pflanze,  
 Im Reich das Zweite dann;  
 Ein Drittes ist das Ganze,  
 Man trifft's im Ersten an.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Nur aus der Liebe kommt der Seele Frieden und ohne Liebe ist sie kalt und todt. Das Liebeswort vermag sie zu erheben. Sie aber durch Lieb uns kühn und froh. Das Liebeswort verleiht am liebsten Kraft. Ist Kraft, daß sie gelangt zum Thron der Gnade.
2. Nabegehrt. 3. Gansvater.

### \* Lustiges. \*



#### Ein ruhiger Mieter.

Student: „Ich möchte ein ruhiges Zimmer für tagelanges Verweilen.“  
 Vermieter: „Wohl zum Arbeiten?“  
 Student: „Nein, zum Schlafen!“

#### Hinausgraben.

„Wenn Sie mein Mann wären, ich würde Ihnen morgen Gift in Ihren Kaffee tun!“  
 „Und wenn Sie meine Frau wären — ich würde den Kaffee trinken!“

#### Immer Froh.

„Ihr Herr Sohn hat neulich auf der Jagd zwei Hasen in einem Schuß erlegt?“  
 „Ja, obgleich er's gar nicht nötig hat.“